

Dominik Groß

Lexikon der Zahnärzte
und Kieferchirurgen
im „Dritten Reich“ und
im Nachkriegsdeutschland

Täter, Mitläufer, Oppositionelle, Verfolgte, Unbeteiligte

Band 2: Hochschullehrer und Forscher (M-Z)

HENTRICH
& HENTRICH

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind
im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© 2023 Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig
Inh. Dr. Nora Pester
Capa-Haus
Jahnallee 61
04177 Leipzig
info@hentrichhentrich.de
<http://www.hentrichhentrich.de>

Korrekturat: Federico J. Antonelli / Malte Gerken
Gestaltung: Ulrike Vetter

1. Auflage 2023
Alle Rechte vorbehalten
Printed in the EU
ISBN 978-3-95565-567-9

Inhalt

| | |
|---|------|
| Vorwort | 7 |
| 1. Kurzbiografien | 9 |
| 2. Abkürzungen | 969 |
| 3. Quellen und Literatur | 991 |
| 4. Verzeichnis der Portraitbilder | 1103 |
| 5. Personenverzeichnis | 1111 |
| Verzeichnis der in Band 1 und 2 biografierten NS-Verfolgten | 1140 |

Vorwort

Wie in Band 1 dieser lexikalischen Reihe angekündigt, erfasst das hier vorliegende Werk die zahnärztlichen Hochschullehrer und Forscher mit den Anfangsbuchstaben M bis Z. Berücksichtigt wurden Personen, die das „Dritte Reich“ als Erwachsene erlebten. Insgesamt werden weitere 314 Zahnärzte und MKG-Chirurgen in eigenen Artikeln beleuchtet – gegenüber 237 Fachvertretern im ersten Band.¹ Die beiden Bände dürften in der Summe (annähernd) alle Personen umfassen, die im fraglichen Zeitraum im deutschen Sprachgebiet in diesem Fachbereich als Hochschullehrer und/oder Forscher wirkten. Personen, die in Band 1 oder 2 in Einzelbiografien vorgestellt werden, sind bei der Erstnennung zur besseren Orientierung mit einem Einfachpfeil (→, d. h. Verweis auf einen Eintrag in Band 1) bzw. mit einem Doppelpfeil (→→, d. h. Verweis auf Band 2) versehen.

Zwei weitere Zahlenwerte dürften an dieser Stelle von besonderem Interesse sein: 61 der 551 insgesamt vorgestellten Personen sind als NS-Verfolgte einzuordnen; die Betreffenden sind am Ende dieses Buches nochmals gesammelt aufgeführt. Erwähnenswert ist auch die Zahl der portraitierten Frauen. Sie fiel für diese frühe Phase der Akademisierung und Verwissenschaftlichung der Zahnheilkunde denkbar gering aus: Lediglich elf der 551 biografierten Personen (d. h. 2 %) sind weiblich, wobei mit Dorothea Dausch-Neumann nur eine der betreffenden Zahnärztinnen zur Ordinaria avancierte.

Besonders bedeutenden oder vielschichtigen Fachvertretern wurde wiederum ein besonders ausführlicher Beitrag gewidmet. Diese jeweils mindestens sechs vollständige Buchseiten umfassenden Biografien sind initial gekennzeichnet mit dem Zusatz „Schwerpunktbeitrag“. Für weitere Details zum Konzept dieses Lexikons und den zugrunde gelegten Aufnahmekriterien sei auf den ersten Band verwiesen. Auch der Kreis der Personen, die mir bei der Erstellung des Lexikons behilflich waren, entspricht den in Band 1 genannten. Drei dieser Kollegen möchte ich an dieser Stelle jedoch nochmals explizit erwähnen, weil sie sich in besonderer Weise um diesen *zweiten* Band verdient gemacht haben: Dipl.-Bibl. Michaela Thal, die das umfangreiche Typoskript – über mehrere Monate hinweg – akribisch Korrektur gelesen hat, Till Bäumker, der sich um das Gros der Bildrechte gekümmert und mir zudem einige Korrespondenzen mit regionalen Archiven abgenommen hat, sowie Mathias Schmidt, dem ich für diverse Hinweise und Recherchen dankbar bin.

Zu guter Letzt möchte ich noch einen kurzen Ausblick geben: Etliche der in Band 1 oder 2 erwähnten Zahnärzte und MKG-Chirurgen sind mit einem Dreifachpfeil versehen (→→→). Dies bedeutet, dass die betreffenden Personen in einem derzeit noch in Bearbeitung befindlichen weiteren Band zur Darstellung kommen werden. Jener Band 3 wird sich

¹ An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass *Berufsdoktorate* – also Dokortitel, die den biografierten Personen nach erfolgreicher ärztlicher Prüfung *ohne Verfassen einer Dissertation* zugesprochen wurden – in diesem Band nicht eigens als solche gekennzeichnet sind. Tatsächlich handelt es sich z. B. bei allen in Österreich vergebenen Doktorwürden („Dr. med. [univ.]“) um Berufsdoktorate, während etwa in Deutschland grundsätzlich Promotionsschriften angefertigt wurden. Sofern Dissertationen verfasst wurden, sind diese jedoch jeweils in der Rubrik „Publikationen“ aufgeführt.

den zahnärztlichen Praktikern und Standespolitikern widmen und seinerseits vermutlich in mehreren Teilen erscheinen. Der genaue Erscheinungszeitpunkt der betreffenden Publikationen ist allerdings momentan noch nicht absehbar.

Dominik Groß, Aachen, den 6. Mai 2023

1

Kurzbiografien



Maeglin, Benedikt Albert

Professor, Dr. med. dent.
Schweizer Zahnarzt und Arzt
geb. 11. April 1920 in Basel
gest. 10. September 1992 in Basel

Vaterberuf: Kaufmann

Ausbildung und berufliche Laufbahn:

Studium der Zahnheilkunde an der Universität Basel; 1945 eidgenössische zahnärztliche Prüfung; nachfolgend Assistent am Basler Zahnärztlichen Institut; parallel Zweitstudium der Medizin ebenda; 1949 Oberassistent der chirurgischen Abteilung des Zahnärztlichen Instituts ebenda (bis 1956); 1950 zudem Oberassistent der konservierenden Abteilung des Instituts (ebenfalls bis 1956); 1951 eidgenössische ärztliche Prüfung ebenda; 1951 Promotion zum Dr. med. dent. „Über Paraform-Kauterisation der Gingiva nach Orban“ ebenda; 1957 Oberarzt an der konservierenden Abteilung und der Poliklinik des Basler Zahnärztlichen Instituts; 1957 Habilitation über „Histochemische Untersuchungen über die Lokalisation der alkalischen Phosphatasen in menschlichen Zahnanlagen“ an der Universität Basel und Privatdozent ebenda; 1957 außerordentlicher Professor für Zahnheilkunde und Vorsteher der Abteilung für konservierende Zahnheilkunde (als Nachfolger von →→Oscar Müller) ebenda; 1961 (nach dem Unfalltod von →Karl Kallenberger) kommissarischer Vorsteher der zahnärztlich-chirurgischen Abteilung ebenda; 1965 offizieller Vorsteher der vorgenannten Abteilung; 1966 Aufnahme in die Basler Medizinische Fakultät als vollwertiges Mitglied; 1968 (Gasser [1987]) bzw. 1966 (Vest [1967]) Direktor des Zahnärztlichen Instituts in Basel (bis 1976); 1985 Ordinarius ebenda; 1991 Entpflichtung

Besonderheiten:

M. wurde 1957 der „erste Ausserordentliche Professor für Zahnmedizin“ der Universität Basel und zudem „1989 als erster Zahnmediziner zum Dekan der medizinischen Fakultät“ gewählt (Geschichte der Medizinischen Fakultät [2021]). Er gehört im Übrigen zu einer kleinen Gruppe zeitgenössischer Ordinarien der Zahnheilkunde, die sämtliche Ausbildungs- und Karrierestationen an ein und demselben Standort durchliefen.

M. war rund ein Jahrzehnt lang Direktor des Zahnärztlichen Instituts der Universität Basel – in ebendiese Zeit fiel auch der Um- und Neubau des Instituts. Unter M.s Mitwirkung wurde zudem 1958 die Trinkwasserfluoridierung (TWF) der Stadt Basel eingeführt, die bald als Vorbild für andere Städte und Gemeinden galt. Ihre Wirksamkeit wurde in der Folgezeit bestätigt: „Die ersten Resultate erhielt der Grosse Rat 1968/69 vom Sanitätsdepartement, welches die von der Schulzahnklinik und Universität produzierten Studien zusammen mit einem Ratsbeschluss zur Ansicht vorlegte. Anhand der Erhebungen am

bleibenden Gebiss (Prof. Benedikt Mäglin, zahnärztliches Institut der Universität Basel) und Milch- und Wechselgebiss (Gutherz, Schulzahnklinik) zeigte sich bereits eine deutliche Kariesreduktion. Die Methode galt deshalb als voller Erfolg“ (Fromherz [2018], 181). Mit den Jahren wurde jedoch Kritik an der „Evidenzlage“ und am Kollektivcharakter der Maßnahmen laut – letztlich wurde die TWF in Basel 2001 wieder aufgehoben („Anlässlich der Abschaffung der TWF 2003 im Grossen Rat äusserten viele Politiker ihre Antipathie gegen kollektive, amtlich verfügte Massnahmen und betonten die Wichtigkeit der Individualprophylaxe. Diese Einstellung spiegelt sich in gesellschaftlichen und präventivmedizinischen Individualisierungstrends seit dem Zweiten Weltkrieg“: Fromherz [2018], 195).

M. gehörte zudem Anfang der 1980er Jahre zu den Promotoren des 1980 von →André Schroeder und Fritz Straumann (1921–1988) gegründeten ITI („Maeglin was to be involved with the development of the ITI for a whole decade. In 1984, he was elected to the ITI Board“: Groß [2020a], 19) und gab hierzu 1982 mit Schroeder und zwei weiteren Kollegen ein vielbeachtetes Interview für die „Swiss Dent“, welches das ITI in der Fachöffentlichkeit bekannt machte (Orale Implantologie [1982], 6–18).

Er beschäftigte sich zudem intensiv mit zahnärztlichen Notfallmassnahmen. Seine erfolgreichste Publikation wurde die erst 1992 veröffentlichte „Checkliste Notfallsituationen in der zahnärztlichen Praxis“. Bereits 1984 hatte M. in einem Brief an den SSO-Vorstand den Zahnarzt Milan Schijatschky (geb. 1930) offiziell zum „Beauftragten für Notfallfragen SSO“ vorgeschlagen – mit Erfolg (Swiss Dent. J. 124/12 [2014], 1342).

M. war Oberst der Schweizer Armee. Er starb 1992 durch Suizid. 2002 wurde er posthum Namensgeber der von Thomas Straumann (geb. 1963) etablierten „Benedikt Maeglin Bibliothek“ (BMB) der UZB-Universitätszahnkliniken. Hierzu hieß es in der Zeitschrift „Dentarena“: „Der jetzige Departementsvorsteher und Direktor des ZfZ Basel, Prof. Dr. Dr. J. Thomas Lambrecht, und Prof. Maeglin hatten gemeinsam die Idee entwickelt, den überbauten offenen Raum neben dem Hörsaal, welcher nie ordentlich genutzt wurde, auszubauen und eine funktionstüchtige Studentenbibliothek einzurichten. Im Jahre 2001 konnte mit Thomas Straumann, dem Verwaltungsratspräsidenten der Institut Straumann AG, Waldenburg, ein Sponsor gefunden werden. Das Sponsoring-Engagement führt u. a. zurück auf die jahrzehntelange Freundschaft zwischen Prof. Maeglin und dem Vater des heutigen VR-Präsidenten, Dr. Fritz Straumann“ (Dentarena 3 [2002], 8).

M. war der Sohn eines Kaufmanns und ein Cousin des zahnärztlichen Hochschullehrers André Schroeder.

Er war ein akademischer Schüler von Oscar Müller und Karl Kallenberger, dem er 1961 nachfolgte. Des Weiteren war er ein Weggefährte von →Alfred R. Egli, →Fritz Gasser, George Graber (1928–2011), ein Freund von →Carl-Heinz Fischer und der Vorgänger von Jörg Thomas Lambrecht (geb. 1950).

Arbeits- bzw. Forschungsschwerpunkte:

Kariesprophylaxe und Fluoridierung; Pulpabehandlung und Endodontie; zahnärztliche Chirurgie und Erkrankungen der Mundschleimhaut

Publikationen (Auswahl):

Neuere Wege der Zahnfleischbehandlung, Schweiz. Mschr. Zahnheilk. 57 (1947), 417–426; Die Aufbereitung des infizierten Wurzelkanals, Schweiz. Mschr. Zahnheilk. 60 (1950), 1142f. (zus. mit O. Müller); Über Gründe von Misserfolgen nach Pulpenüberkappungen, Zahnärztl. Welt 5 (1950), 479–481; Über Paraform-Kauterisation der Gingiva nach Orban (Diss.) (1951); Über Paraform-Kauterisation der Gingiva nach Orban, Schweiz. Mschr. Zahnheilk. 61 (1951), 467–501; Granulombehandlung mit Apicoflux de Trey, Schweiz. Mschr.

Zahnheilk. 61 (1951), 687-689; Über Untersuchungen mit Pyralvex Berna an vitalen Zähnen, Praxis (Bern) 42 (1953), 377-379; Über bakteriologische Untersuchungen mit antiseptischen Unterlagezementen, DZZ 8 (1953), 149f.; Zur Frage der Behandlung der Caries profunda, Schweiz. Mschr. Zahnheilk. 64 (1954), 709-711; Zur Behandlung der tiefen Karies mit alkalischen Kalksalzen, DZZ 10 (1955), 727-733; Histochemische Untersuchungen über die Lokalisation der alkalischen Phosphatasen in menschlichen Zahnanlagen (Habil.schr.) (1957/58); Über das Verhalten des Gewebes gegenüber einem Wurzelfüllmaterial auf der Basis eines Epoxyharzes, Schweiz. Mschr. Zahnheilk. 70 (1960), 212-222; Auswirkungen der Kavitätenpräparation mit höchsten Geschwindigkeiten in histologischen Untersuchungen, Schweiz. Mschr. Zahnheilk. 70 (1960), 877-881; Prof. Dr. med. et Dr. med. dent. Karl Kallenberger, Schweiz. Mschr. Zahnheilk. 71 (1961), 973-978; Zum Gedenken an Karl Kallenberger (1912-1961), in: Basler Stadtbuch (1963), 105-108; Erfahrungen mit der Monoblockoperation („combined operation“) bei der Behandlung ausgedehnter Karzinome des Mundrachens, Pract. Otorhinolaryngol. 26 (1964), 382-399 (zus. mit W. Wey); Der Gingivabefund bei 7- bis 15-jährigen Basler Schulkindern im Jahre 1961, Dtsch. Zahn-Mund-Kieferheilk. 44/11 (1965), 446-452 (zus. mit H.-J. Gülzow); Walter Hess zum 80. Geburtstag am 9. November 1965, Dtsch. Zahn-Mund-Kieferheilk. 45/3-4 (1965), 97-99; Die Probleme der Pulpa- und Wurzelbehandlung, Schweiz. Mschr. Zahnheilk. 75 (1965), 1070-1075; Pulpitis-therapie mit Kortikosteroid-Antibiotika-Kombinationspräparaten, DZZ 21 (1966), 966-973 (zus. mit H.-J. Gülzow u. H. R. Thomann); Herzstillstand ausserhalb der Klinik. Mitteilung eines Falles von geschlossener und anschliessend erfolgreicher offener Herzmassage im Zahnärztlichen Institut, Schweiz. Med. Wschr. 96 (1966), 466-468 (zus. mit W. Maurer); Die primäre und sekundäre Osteoplastik in der Chirurgie der Gaumenspalte, Schweiz. Med. Wschr. 96 (1966), 883-887 (zus. mit P. Baumgartner); Über langjährige Erfahrungen mit subperiostalen Gerüstimplantaten in der Mundhöhle, Schweiz. Mschr. Zahnheilk. 77 (1967), 323-329; Herrn Prof. Dr. Albert Gerber zum 60. Geburtstag, Schweiz. Mschr. Zahnheilk. 77 (1967), 921; Beitrag zum Problem Mundhöhlenkarzinom – zahnärztliche Prothese, Schweiz. Med. Wschr. 97 (1967), 1275-1281 (zus. mit F. Gasser); Pulpaerkrankungen jugendlicher bleibender Zähne, in: Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde im Kindesalter (1967), 269-284; Kariesstatistische Ergebnisse nach 5-jähriger Trinkwasserfluoridierung in Basel, DZZ 23 (1968), 1339-1343 (zus. mit H.-J. Gülzow); Société Suisse D’Odontologie, Med. Hyg. 26 (1968), 617-624; Kariesbefall und Kariesfrequenz bei 7-15-jährigen Basler Schulkindern im Jahre 1967, nach 5-jähriger Trinkwasserfluoridierung, Schweiz. Mschr. Zahnheilk. 12 (1968), 1195-1208 (Erstautorschaft, zus. mit 5 weiteren Autoren); Prof. Dr. Roland Bay zum 60. Geburtstag, Schweiz. Mschr. Zahnheilk. 79 (1969), 289-291; Dr. med. dent. et Dr. sc. h. c. Hans Freihofer zum 60. Geburtstag, Schweiz. Mschr. Zahnheilk. 79/4 (1969), 494-496; Prof. Alfred R. Egli zum 70. Geburtstag, Schweiz. Mschr. Zahnheilk. 83 (1973), 631-633; Notfälle aus der zahnärztlichen Chirurgie, Schweiz. Mschr. Zahnheilk. 84 (1974), 964-976; Schwerpunkte in der oralen Implantologie und Rekonstruktion (1983) (zus. mit J. R. Strub); Checkliste Notfallsituationen in der zahnärztlichen Praxis (1992); Kompendium nagłych przypadków w praktyce stomatologicznej (1994)

Zudem Interview zur oralen Implantologie in Swiss Dent (1982): Orale Implantologie (1982), 6-18

(bis 1978 72 Aufsätze)

Ämter, Ehrungen und Auszeichnungen:

Präsident der „Zahnärzte-Gesellschaft Basel“; 1967 korrespondierendes Mitglied der „Schleswig-Holsteinischen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde“ (SHGZMK); 1967/68 Zentralpräsident der „Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft“; 1972 Chef des

Zahnärztlichen Dienstes der Armee im Rang eines Oberst des Sanitätsdienstes (bis 1982); 1973 Aufnahme in die „Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften“; 1980 Chefredaktor der „Schweizerischen Monatsschrift für Zahnheilkunde“ (bis 1986); 1980 Mitbegründer der „Schweizerischen Gesellschaft für orale Implantologie“ (SGI); 1984 Mitglied des ITI Board (bis 1991); 1989 Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Basel; Mitglied der „Schweizerischen Ernährungskommission“, der Kommission für Kriegschirurgie, der „Schweizerischen Jod- und Fluorkommission“ und des Senats der „Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften“; Ehrenmitglied der „Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft“ sowie der Zahnärzte-Gesellschaften von Basel und Österreich (ÖGZMK); korrespondierendes Mitglied der DGZMK; Mitglied des „Kiwanis Club“; 2002 posthum Namensgeber der „Benedikt Maeglin Bibliothek“ (BMB) der UZB-Universitätszahnklingen

Quellen/Literatur:

StA Basel-Stadt, ED-REG 20a 15-49 (Nachfolge B. Maeglin); StA Basel-Stadt, ED-REG 20b 7-41 (Zahnärztliches Institut); StA Basel-Stadt, UNI-REG 5d 2-1 (2) 88 (B. Maeglin); StA Basel-Stadt, UNI-REG 15a 3-2 (1) 15 (J. T. Lambrecht, Nachfolge B. Maeglin); StA Basel-Stadt, UNI-REG 15a 3-2 (2) 6 (J. T. Lambrecht, Nachfolge B. Maeglin); Zivilstandsamt Basel (Lebensdaten) DZZ 13 (1958), 295; Vest (1967), 118, 123 (P), 135, 143f., 147, 149, 165-169; Zeiher (1969), 91; Eulner (1970), 680; Who's Who in Switzerland (1974/75), 434; Who's Who in Switzerland (1978/79), 408; Held (1981b), 831-833; Orale Implantologie (1982), 6-18; Who's Who in Switzerland (1984/85), 346; Fischer (1985), 320f., 415, 427f., 445; Frei (1986), 37, 39, 42, 50, 61, 94; Gasser (1987), 184 (P); Kürschner (1992), Bd. 2, 2272; Dentarena 3 (2002), 8; Lambrecht [2010], 15; Ledermann (2011), 48-56; Ehrenmitglieder bis 2011 (2013), 98; Swiss Dent. J. 124/12 (2014), 1342; Fromherz (2018), 181-184, 195; Gross (2020a), 17-19, 22; Geschichte der Medizinischen Fakultät [2021]; Groß (2022k), 345, 664



Maillart, Alfred

Dozent

Schweizer Zahnarzt und Arzt

geb. 1. September 1869 in Bern

gest. 30. September 1941 in Genf

Vaterberuf: Bankier

Ausbildung und berufliche Laufbahn:

Nach dem Maturitätsexamen zunächst Studium der klassischen Philosophie; anschließend Tätigkeit als Erzieher; um 1892 Studium der Zahnheilkunde in Bern und späterhin an der „Ecole Dentaire“ in Genf, danach Aufenthalte in Wien, Triest und Thun; 1896 Niederlassung in Bern in eigener Praxis; 1921 aus Anlass der Gründung des Zahnärztlichen Instituts der Universität Bern Tätigkeit als Dozent für Kronen- und Brückenarbeiten und Leiter der neu etablierten gleichnamigen Abteilung des Zahnärztlichen Instituts ebenda (bis 1937); 1937 vorzeitige Entpflichtung aus „Gesundheitsrücksichten“ (Gasser [1987], 122);

in den nachfolgenden Jahren passagere Erholung im Kur- und Badeort Rapallo an der Riviera di Levante

Besonderheiten:

M. pflegte in jungen Jahren „mit Begeisterung [...] die lateinische und griechische Sprache, Kunst und Geschichte. Mit 20 Jahren war er Erzieher bei einer griechischen Prinzenfamilie auf Korfu“, wo er drei Jahre lang in besagten Fächern Unterricht erteilte. 1892 kehrte er nach Bern zurück – „durch äussere Umstände gezwungen, einen Beruf mit sicheren Ausichten zu ergreifen. So entschloss er sich zum Zahnarztberuf“ (Gasser [1987], 122).

Obwohl er für den Bereich Kronen- und Brückenarbeiten zuständig war, arbeitete M. an der Hochschule auch auf dem Gebiet der Pulpenbehandlung und der Endodontie. Er entwickelte das noch heute vertriebene Desinfektionsmittel Asphaltin, das in jener Zeit etwa zur Vorbehandlung der Wurzelkanäle v. a. bei „geschlossenen Granulomen“ empfohlen wurde (Jenny [1936a], 4), heute jedoch u. a. für die sterile Vorhaltung von bereits sterilisierten Dentalinstrumenten zum Einsatz kommt.

M. war nicht habilitiert. Er schied 1937 aufgrund einer Erkrankung im Alter von 67 Jahren aus dem Dienst aus. Er verstarb 1941 unerwartet während eines Aufenthaltes in Genf und wurde auf dem Bremgartenfriedhof in Bern in einer repräsentativen Grabstätte bestattet.

Seine Vorfahren kamen 1852 aus Belgien in die Schweiz. M. war der Sohn des Brüsseler Bankiers Robert Edmond Maillart (1834–1874) und dessen Ehefrau Emilie Bertha Maillart, geb. Kupfer (1842–1932). Er war der Bruder des international bekannten Bauingenieurs und Brückenbauers Robert Maillart (1872–1940).

M. war seit 1906 verheiratet mit Maria Maillart, geb. Fontanella (geb. 1878). Das Paar hatte eine Tochter namens Georgette Maria Maillart (geb. 1912). Diese wanderte 1947 nach Rio de Janeiro aus.

M. war am Zahnärztlichen Institut in Bern ein Kollege von Rudolf Wirth (1863–1931), der dort von 1921 bis 1929 ebenfalls als Dozent für Zahnmedizin wirkte, und ein Vorgesetzter und der Vorgänger von →→Jakob Schindler.

Arbeits- bzw. Forschungsschwerpunkte:

Desinfektion in der Zahnmedizin; Devitalisation der Zahnpulpa; Wurzelspitzenresektion; Zahnkronen; Ring-Inlay

Publikationen (Auswahl):

Einige Versuche mit Arsonvalisation, Schweiz. Mschr. Zahnheilk. 24/2 (1914), 88–93; Die Resektion der Wurzelspitze, Schweiz. Mschr. Zahnheilk. 27/2 (1917), 84–90; Die Herstellung von Wurzelplatten für Stiftzähne im Munde, Schweiz. Mschr. Zahnheilk. 32/2 (1922), 74–76; Une méthode directe de construction des couronnes de Carmichaël, Schweiz. Mschr. Zahnheilk. 32/8 (1922), 422–427; Rudolf Wirth†, Schweiz. Mschr. Zahnheilk. 41/7 (1931), 822–825; Das Ring-Inlay für Stützpfeiler festsitzender Brücken, Schweiz. Mschr. Zahnheilk. 43/1 (1934), 53–62
(publikatorisch wenig aktiv)

Ämter, Ehrungen und Auszeichnungen: –

Quellen/Literatur:

Kürschner (1935), 855; Jenny (1936a), 2, 4, 26; Jenny (1936b), 1795–1800, 1848–1856, 1893–1897; Schweizerischer Hochschulkalender (1937), 17; Herren et al. (1971), 886; Billington [1987], 707; Gasser (1987), 122 (P); Helbing (1995), 23; Berner Geschlechter [2021] (Robert Edmond Maillart)



Mamlok [auch fälschlich: Mamlock], **Hans-Jacques** [Hans]

Professor, Dr. med. dent.
Deutscher Zahnarzt
geb. 12. April 1875 in Koschmin [Krotoszyn] (Posen)
gest. 11. November 1940 in New York City (USA)

Vaterberuf: Kaufmann

Ausbildung und berufliche Laufbahn:

1893 Studium der Zahnheilkunde in Berlin bei Friedrich Busch (1844–1916), Willoughby D. Miller (1853–1907) und Ludwig Warnekros (1855–1920); 1896 zahnärztliche Approbation; Studienaufenthalte u. a. in Dresden und Wien; 1900 zahnärztliche Tätigkeit in Berlin; 1902 Eröffnung der „Berliner Zahnärztlichen Poliklinik“ (zus. mit drei Kollegen), leitende Funktion ebenda; 1911 Oberassistent in der Abteilung für konservierende Zahnheilkunde des Zahnärztlichen Instituts der Universität Berlin bei →Wilhelm Dieck (bis 1922); nach Kriegsbeginn Leiter der Korps-Zahnstation des Reservelazarets I in Berlin (Scharnhorststraße); 1919 tit. Professor an der Universität Berlin (vermutlich in Würdigung seiner Tätigkeit als Leiter der „Staatlichen Lehrmittelsammlung für Zahnheilkunde“, Leitung bis 1933); März 1921 Promotion zum Dr. med. dent. über „Kolloidchemisches in der Zahnheilkunde“ in Greifswald bei dem Physiologen (und ehemaligen Universitätsrektor) Max Bleibtreu (1861–1939); seit den 1920er Jahren Inhaber einer zahnärztlichen Privatpraxis in Berlin (bis 1937); 1937 Emigration nach New York City; 1940 plötzlicher Tod ebenda

Verhältnis zum Nationalsozialismus:

M. musste seine Tätigkeit als Schriftleiter des „Korrespondenzblattes für Zahnärzte“ 1933 aufgrund seiner jüdischen Abstammung abgeben und wurde zudem als Mitherausgeber der „Zahnärztlich-Therapeutischen Kartothek“ abgesetzt.

Er konnte in der Knesebeckstraße 58 in Berlin noch bis Anfang 1937 eine privat Zahnärztliche Tätigkeit aufrechterhalten. Doch dann wurde in der Schweiz das Theaterstück „Professor Mamlock“ produziert (Schneck [2002]). In dem Stück ging es um einen Professor jüdischer Herkunft, dem alles genommen wird, obwohl er versucht, sich den neuen politischen Gegebenheiten in Deutschland anzupassen. Es handelte sich um ein Werk des international bekannten deutschen Arztschriftstellers Friedrich Wolf (1888–1953) (Wolf [1935]). Was nun passierte, wurde v. a. in US-amerikanischen Zeitungen in den Jahren 1937 bis 1940 detailliert berichtet (Daily News New York; The San Bernadino County Sun; Press and Sun-Bulletin Binghamton New York; Miami Tribune; The Brooklyn Daily Eagle; The Wisconsin Jewish Chronicle): Demnach bestritt M., Friedrich Wolf zu kennen. M. bestätigte aber, dass das Stück offenkundig auf seinem Leben basiere, auch wenn er nicht wisse, wie es dem Autor gelungen sei, die Situation so genau zu treffen. Friedrich Wolf –

seinerseits ein jüdischstämmiger Flüchtling aus Deutschland – gab ebenfalls an, M. nicht persönlich zu kennen und behauptete, die biografische Ähnlichkeit sei ein Zufall. Das Stück sei Fiktion und basiere lediglich grob auf Erfahrungen, die mehrere jüdisch-deutsche Wissenschaftler zu dieser Zeit gemacht hätten.

Die Inhalte des Stücks und die offensichtliche Ähnlichkeit der Figur bescherten M. in Berlin gleichwohl weitere Repressionen. M. sah sich letztlich zur Auswanderung gezwungen. Am 7. April 1937 emigrierte er mit dem Schiff SS Manhattan von Hamburg aus mit seiner Frau Margarethe in die USA. Seine Kinder Karl und Louise „hatten diesen Schritt bereits vor ihren Eltern getan“ (Mahler [2001], 11). Sein persönliches Vermögen von ca. 500.000 \$ musste M. in Deutschland zurücklassen; letztlich erreichte er Amerika mit 2,50 \$ in der Tasche (The Brooklyn Daily Eagle, 16. April 1937, 21).

Bei seiner Ankunft in New York am 17. April 1937 sagte er: „I personally am very pro-German, and I hated to leave my country. I personally suffered nothing.“ Seine Frau widersprach: „You had nothing to suffer! You lost your position in the University. You lost your job as editor of the dental paper. You were not allowed to teach students, and not allowed to give examinations. And you say that you did not suffer! We suffered more than we can think of“ (Daily News New York, 17. April 1937, 10).

Just zum Zeitpunkt seiner Ankunft in New York wurde das Stück „Professor Mamlock“ am Broadway präsentiert (The Wisconsin Jewish Chronicle, 15. November 1940, 2). Entsprechend hieß es in einem Zeitungsbericht: „The Professor Mamlock of the play arrived in New York yesterday – an exile from Germany because of the play [...] This play now is running at the Daily Theatre, produced by the Jewish Theatre Unit of the Federal Theatre Project“ (Daily News New York, 17. April 1937, 10).

Besagtes Drama und die hierzu veröffentlichten Rezensionen erleichterten M. den Neuaufbau der Existenz in den USA. So wurde ihm in New York als einzigem immigrierten Zahnarzt aus Deutschland „die Erlaubnis zuteil, ohne vorheriges Examen Zahnheilkunde auszuüben“ (Aufbau [1940], 8).

Besonderheiten:

M. war 1902 an der Gründung der von →Alfred Körbitz geleiteten „Berliner Zahnärztlichen Poliklinik“ beteiligt und galt in der Folgezeit – auch aufgrund seiner Schriftleiter- und Herausgebertätigkeiten – als einer der Hauptinitiatoren der frühen kontinuierlichen zahnärztlichen Fort- und Weiterbildung. Zudem fungierte er als Kustos der 1908 in Berlin etablierten „Zahnärztlichen Abteilung der Staatlichen Sammlung ärztlicher Lehrmittel“, die für Aus- und Fortbildungszwecke genutzt wurde (Burkhardt/Geisler [1991], 18).

Im nachfolgenden Jahrzehnt am Berliner Zahnärztlichen Institut (1911–1922) fungierte er „als Leiter des Phantomsurses in der Vorklinik und führte Kurse auf dem speziellen Gebiet der Alveolarpyorrhoe“ durch (Mahler [2001], 10). 1921 legte er am Greifswalder Institut für Physiologie eine 19-seitige Promotionsschrift zur Kolloidchemie in der Zahnmedizin vor.

M. trat durch mehrsprachige Fachpublikationen (u. a. Englisch, Russisch, Spanisch) hervor, insb. zum Themenfeld Porzellanfüllungen. Hierzu veröffentlichte er auch eine Monografie, die über zwei Jahrzehnte hinweg aufgelegt wurde. Seine Fachkollegen nannten ihn Mahler zufolge den „Meister der Porzellanfüllungen“ (Mahler [2001], 30). Zudem erlangte er Beachtung mit der zweifach aufgelegten Monografie „Der Aluminium-Guß: Leitfaden zur Herstellung von Zahnersatzstücken aus Aluminium“. Er war überdies Entwickler und Namensgeber der unter zeitgenössischen Zahnärzten bekannten „Mamlok-Schiene“ bzw. „Mamlok-Fixation“ (Oppenheimer [1967], 463) zur mechanischen Befestigung lockerer Zähne.

Schließlich stand er auch mit →Eugen Flohr und →Walter Flohr sowie mit →→Fritz Munz (damals Fritz Münzesheimer) in einem wissenschaftlichen Diskurs über den Nutzen der Diathermiebehandlung („Stellungnahme zur Diathermiebehandlung [nach Flohr]“: vgl. hierzu Flohr/Flohr [1930], Münzesheimer [1931] sowie Mamlok [1931]).

M. behandelte insb. seit Beginn der 1920er Jahre zahlreiche prominente Patienten – u. a. den Politiker Gustav Stresemann (1878–1929), den US-Botschafter George Strausser Messersmith (1883–1960) und den päpstlichen Nuntius und späteren Papst Eugenio Pacelli (ab 1939: Papst Pius XII.) (1876–1958). Der private „Salon“ der Mamloks gehörte in jener Zeit „zu den angesehenen Treffpunkten der Berliner Gesellschaft“ (Mahler [2001], 11).

Ihm lagen aufgrund seiner fachlichen Bekanntheit schon bei seiner Ankunft in den USA „Einladungen verschiedener Universitäten vor, in denen man ihn als Gastlektor zu Vorlesungen auf seinem Spezialgebiet, der Alveolarpyorrhoe verpflichten wollte“ (Mahler [2001], 13). Allerdings veröffentlichte er in den USA keine wissenschaftlichen Publikationen mehr.

Der „Evening Sun“ zufolge erlag M. 1940 in seiner New Yorker Wohnung einem Herzinfarkt (The Evening Sun, 12. November 1940, 8; ähnlich: Aufbau [1940], 8).

In einem Nachruf der „New York Times“ wurde M. als „Pionier der modernen Zahnheilkunde in Deutschland“ gewürdigt“ (Mahler [2001], 14; New York Times, 12. November 1940, 23). Das jüdische Magazin „Aufbau“ nannte seine Publikationen „Standardwerke“, die in vielen Sprachen erschienen seien (Aufbau [1940], 8).

M. war ein Sohn des Kaufmanns Miller Mamlok und dessen Ehefrau Mathilde Mamlok, geb. Werner (Mamlok [1921], 20). Er war seit 1899 verheiratet mit der Kaufmannstochter Margarete Mamlok, geb. Stern. Das Paar hatte die Kinder Karl und Louise Mamlok.

M. war ein akademischer Schüler von Max Bleibtreu, Friedrich Busch, Willoughby D. Miller und Ludwig Warnekros, erwähnt aber auch Fortbildungen bei Newell Sill Jenkins (1840–1919) in Dresden und Rudolf Weiser (1859–1928) in Wien. Er war ein Kooperationspartner und Co-Autor von →→Robert Neumann und ein Freund der Zahnärzte Martin Freund (1868–1918), →→→Ernst Hammer und Alfred Körbitz, ein Weggefährte von Fritz Munz und ein akademischer Lehrer von →→→Henry Wenzel. Zudem war er ein Weggefährte des (ebenfalls jüdischen) Kollegen →→→Hans Moral, der sich 1933 nach politischer Repression und Entrechtung in Greifswald das Leben nahm. M. widmete Moral einen Nachruf, in dem er allerdings die wahre Todesursache verschleierte und stattdessen von einem „Herzschlag“ sprach: „Prof. Dr. Hans Moral ist am 6. August in Rostock einem Herzschlage erlegen. Mit ihm verliert nicht nur die deutsche Zahnheilkunde, sondern die Zahnheilkunde der ganzen Welt einen ihrer bedeutenden Vertreter [...] Mit ihm ist ein Mensch lauterer Charakters und vornehmster Gesinnung dahingegangen“ (Mamlok [1933], 269). Es war eine Ironie des Schicksals, dass M. selbst sieben Jahre später an einem tatsächlichen Herzschlag versterben sollte.

Arbeits- bzw. Forschungsschwerpunkte:

Parodontologie („Alveolarpyorrhoe“); zahnärztliche Keramik, insb. Porzellanfüllungen; Einsatz radioaktiver Substanzen in der Zahnheilkunde; Prothesenwerkstoffe; Diathermie in der Zahnheilkunde; zahnärztliches Fachschrifttum

Publikationen (Auswahl):

Die Porzellanfüllung – Leitfaden für das Füllen der Zähne mit Porzellan und dessen Anwendung in einigen besonderen Fällen (1901, Nachdrucke 1905 und 1910, 2. Aufl. 1910, 3. Aufl. 1921); Vermischtes. Verfahren zur Herstellung von Gesichtsmasken, Corresp.bl. Zahnärzte 33 (1904), 93; Die Ergebnisse zehnjähriger Erfahrung mit Porzellan, Dt. Mschr.

Zahnheilk. 25 (1907), 407-413; Aufruf, Dt. Zahnärztl. Wschr. 10 (1907), 505; Galvanische Vergoldung, Dt. Zahnärztl. Wschr. 12 (1909), 743f.; Bericht der zahnärztlichen Abteilung der Staatlichen Sammlung ärztlicher Lehrmittel zu Berlin, Corresp.bl. Zahnärzte 40 (1911), 163; Kosmetik des Gebisses, in: Handbuch der Kosmetik (1912), 665-668; Die Befestigungsschiene. Leitfaden für das Befestigen loser und replantierter Zähne (1913); Kleine Mitteilungen. Die zahnärztliche Lehrmittelsammlung, Dt. Mschr. Zahnheilk. 31 (1913), 219; Porcelain filling of teeth: a guide to the filling of teeth with porcelain and its application in some special cases. Translated from the 2nd German edition by William Maurice Gabriel (1913); Über topographische Beziehungen der Kauflächen und Schneidekanten der Zähne zu den Wurzelkanälen und die Technik der Pulpaextraktion, Corresp.bl. Zahnärzte 34 (1914), 61-67; Der Aluminium-Guß: Leitfaden zur Herstellung von Zahnersatzstücken aus Aluminium (1914, 2. Aufl. 1917) (zus. mit G. Caspari); Die Dosierung radioaktiver Substanzen in der zahnärztlichen Therapie unter besonderer Berücksichtigung des Thorium X, Dt. Mschr. Zahnheilk. 32 (1914), 61-67; Die prozentuale Bewertung von Gebißdefekten, ZM 5 (1914), 393f.; Militärzahnärzte, Zahnärztl. Rdsch. 24/20 (1915), 168f.; Ein kleiner Beitrag zur Psychologie unserer Patienten, Zahnärztl. Rdsch. 24/25 (1915), 206f.; Die Symptome der Alveolarpyorrhoe, Corresp.bl. Zahnärzte 44 (1915), 20-39 (zus. mit R. Neumann); Ersatzkautschuk und Kautschukersatz, Dt. Mschr. Zahnheilk. 34 (1916), 113-116; Aluminiumguß als Ersatz für Kautschuk, Dt. Mschr. Zahnheilk. 35 (1917), 363-366 (zus. mit G. Caspari); Beitrag zur Frage des Kautschukersatzes, Zahnärztl. Rdsch. 26/28 (1917), 220-222 (zus. mit G. Caspari); Aluminiumguß oder Zelluloid für Zahnersatz, Zahnärztl. Rdsch. 26/36 (1917), 283; Ormicet (ameisensaures Aluminium), Zahnärztl. Rdsch. 26/38 (1917), 299; Dr. Martin Freund gestorben, Zahnärztl. Rdsch. 27 (1918), 335; Das goldene Doktorjubiläum von Zimmermann, Berlin, Zahnärztl. Rdsch. 27 (1918), 341; N. S. Jenkins gestorben, Corresp.bl. Zahnärzte 44 (1920), 78; Kolloidchemisches in der Zahnheilkunde (Diss.) (1921); Öfen für zahnärztliche Zwecke, Dt. Mschr. Zahnheilk. 39/21 (1921), 666; Plastische Füllungen, Dt. Mschr. Zahnheilk. 40 (1922), 714-716; Zur Ätiologie der Alveolarpyorrhoe, Zahnärztl. Rdsch. 32 (1923), 65-70; Moderne Mundhygiene auf biologischer Grundlage (1924); Modern Oral Hygiene Based on Biological Principles. Translation from the German by Willi Simon (1924); Neuordnung des zahnärztlichen Studiums in Italien, Zahnärztl. Rdsch. 33/10 (1924), 82; Rudolf Loewenberg, Berlin†, Corresp.bl. Zahnärzte 53 (1929), 305; Karl Elander, Goeteborg, gestorben, Corresp.bl. Zahnärzte 54 (1930), 259; Die Anwendung der Diathermie in der Zahnheilkunde: Ein Leitfaden für die Praxis (1930) (Vorwort; Buchautoren: E. Flohr u. W. Flohr); Radioaktive Substanzen im Dienste biologischer Mundpflege, Dt. Zahnärztl. Wschr. 33/10 (1930), 526; Bringt die Schienung lockerer Zähne Dauererfolge? Zum Aufsatz von Lubinski in Nr. 5 der Zahnärztl. Rdsch., Zahnärztl. Rdsch. 39/7 (1930), 272; Diathermie, Zahnärztl. Rdsch. 39 (1930), 719-712; Betrachtungen über Münzesheimers Stellungnahme zur Diathermiebehandlung, Zahnärztl. Rdsch. 40/5 (1931), 179f.; Die Rosenwald-Stiftung für Berlin, Zahnärztl. Rdsch. 40/34 (1931), 1523f.; Die Diathermie in der Zahnheilkunde, Corresp.bl. Zahnärzte 55 (1931), 7-18; Dr. Hermann Meuser†, Corresp.bl. Zahnärzte 55/6 (1931), 252; Josef Grünberg gestorben, Corresp.bl. Zahnärzte 56 (1932), 205; Hans Moralt†, Corresp.bl. Zahnärzte 57 (1933), 269; Zur Diathermiebehandlung periapikal infizierter Zähne, Corresp.bl. Zahnärzte 58/7 (1934), 221-224

Zudem umfassende Schriftleiter- und Herausgebertätigkeiten (s. u.)

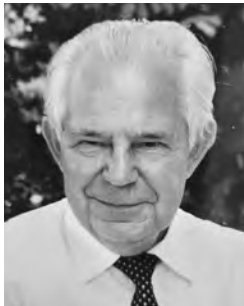
Ämter, Ehrungen und Auszeichnungen:

Bulgarische Rote-Kreuz-Medaille I. Klasse; Eisernes Kreuz am weiß-schwarzen Bande; Kronen-Orden IV. Klasse; Österreichisches Verdienstkreuz II. Klasse

1902 Mitbegründer eines privaten Fortbildungsinstituts („Berliner Zahnärztliche Poliklinik“) und des „Komitees für zahnärztliche Fortbildungskurse“ als Kristallisationskeime des 1911 eröffneten „Deutschen Zahnärztheuses“; 1908 Vorstandsmitglied im „Zentralkomitee für das zahnärztliche Fortbildungswesen“; 1910 Vorstandsmitglied im „Komitee für die Errichtung des ‚Deutschen Zahnärztheuses‘“; 1910 Kronenorden IV. Klasse (Würdigung seiner Rolle bei der Organisation des V. Internationalen Zahnärztlichen Kongresses 1909 in Berlin); langjähriger (im Wesentlichen ehrenamtlich tätiger) Kustos der „Staatlichen Lehrmittelsammlung für Zahnheilkunde“ in Berlin (bis 1933); 1911 (mit Unterbrechungen) Schriftleiter des „Correspondenzblattes (ab 1931: Korrespondenzblattes) für Zahnärzte“ (bis 1933); Gründungsmitglied und 1918 Vorstandsmitglied im „Landesausschuß für zahnärztliche Fortbildung“; 1929 Vorstandsmitglied der „Israelitischen Union“ in Berlin; 1930 Herausgeber der „Zahnärztlich-Therapeutischen Kartothek. Das Handbuch der gesamten Zahnheilkunde in Karteiform“ (bis 1933) (zus. mit H.-E. Bejach); Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses Berlin-Brandenburg im Preußischen „Landesausschuß für zahnärztliche Fortbildung“

Quellen/Literatur:

Mamlok (1921), 20 (Lebenslauf); AZD (1927/28), Teil C, 36; Flohr/Flohr (1930); Mamlok (1931), 179f.; Münzesheimer (1931), 49-55; DZB (1932/33), Teil C, 30; Mamlok (1933), 269; DZB (1935), Teil C, 33; Wolf (1935); The Brooklyn Daily Eagle, 16. April 1937, 21; Daily News New York, 17. April 1937, 10; The San Bernadino County Sun, 19. April 1937, 4; Miami Tribune, 20. April 1937, 39; Daily News New York, 25. April 1937, 224; Aufbau (1940), 8 (P); New York Times, 12. November 1940, 23; Press and Sun-Bulletin Binghamton New York, 12. November 1940, 1; The Evening Sun, 12. November 1940, 8; The Wisconsin Jewish Chronicle, 15. November 1940, 2; Euler (1949a), 32, 77; Kaznelson (1959), 525; Hoffmann-Axthelm (1965), 49; Fröhlich (1966), 198; Oppenheimer (1967), 463; Simon (1974), 14; Tetzlaff (1982), 223; Heuer (1984), 77; Hosch (1988), 46; Walk (1988), 252; Burkhardt/Geisler (1991), 18; Schröder (1991), 27; Depmer (1993), 93; Köhn (1994), 146 (P); Schröck-Schmidt (1996), 86; Mahler (2001), passim, 4 (P), 13 (P) (mit Publikationsverzeichnis: 148-158); Schneck (2002), 130-139; Sachs (2006-2011), Bd. 4, 145; Werner (2015), 37; Groß (2022b), 424-427; Bergmann/Westemeier/Gross (2022), 50, 52, 58f., 63f., 68; Groß (2022k), 193, 374, 736; Norrman/Gross (2022b)



Marx, Heinz [Heinrich]

Professor, Dr. med. dent.

Deutscher Zahnarzt

geb. 12. Juli 1920 in Glatz [Kłodzko] (Schlesien, heute Polen)

gest. 28. Februar 2014 in Visp (Schweiz)

Vaterberuf: Fotograf (Meister)

Ausbildung und berufliche Laufbahn:

Zahntechnikerlehre; 1953 Studium der Zahnheilkunde an der Universität Mainz; 1957 zahnärztliche Prüfung, Approbation und Promotion zum Dr. med. dent. „Über Auswirkun-